



Das Gebiet um den Bahnhof Grütze steht vor grossen Veränderungen: Die Pünten (rechts) und Häuser im Gewerbegebiet (links) müssen wohl der Querung weichen. Bild: Marc Dahinden

«Querung Grütze» fordert Opfer

Beim Bahnhof Grütze soll eine grosse Busüberführung gebaut werden. Dafür müssen wahrscheinlich zwei Gebäude abgerissen und die bestehenden Pünten aufgehoben werden.

CHRISTIAN GURTNER

Es ist eines der wichtigsten Projekte auf dem Weg zur «bipolaren Stadt»: Über eine neue Gleisquerung beim Bahnhof Grütze sollen die Busse von der St.-Galler-Strasse direkt in die Sulzerallee fahren können, ohne von Barrieren gebremst zu werden. So soll das Sulzeralee Oberwinterthur eine schnelle, viel befahrene Verbindung zur Winterthurer Innenstadt erhalten – «ÖV-Hochleistungskorridor» heisst das im Planerdeutsch. Die Neubautrecke wird nur von Bussen und Velos, nicht aber von Autos befahren werden können.

Obwohl die «Querung Grütze» noch nicht projektiert ist, diskutiert die Stadt mit dem ansässigen Gewerbe bereits die genaue Streckenführung. Wahrscheinlich wird eine Überführung gebaut. Deren nördliche Auffahrt könnte auf dem Gebiet des heutigen SBB-Unterwerks und des Püntens-Areals realisiert werden, die südliche Auffahrt im Gewerbegebiet südwestlich des Bahnhofs (siehe Karte). Bei dieser Streckenführung müssten das zur Garage Stanco gehörende Containergebäude nördlich der St.-Galler-Strasse sowie das Gebäude mit dem doppelten Giebeldach, in dem sich die städtische Koordinationsstelle für Arbeitsprojekte (KAP) befindet, abgerissen werden. Für diese Wegführung spricht, dass das

Grundstück, auf dem sich die beiden Gebäude befinden, im Besitz der Stadt ist, die so um eine Landenteignung herumkommt. Zudem stehen die Perrondächer des Bahnhofs Grütze mit ihren auffälligen Rohrträgern im Inventar der schutzwürdigen Bauten, was den Bau einer Überführung an dieser Stelle erheblich erschweren würde.

Merkwürdig ist, dass das vom Abriss bedrohte KAP-Gebäude eben erst ein neues Dach erhalten hat, das Haus ist noch immer eingestürzt. Die Arbeiten am Gebäude seien im Wissen um dessen möglichen Abbruch in Auftrag gegeben worden, sagt Erich Dürig, Leiter des Bereichs Immobilien der Stadt Winterthur. Um den Betrieb der KAP aufrechterhalten zu können, habe es keine andere Möglichkeit gegeben, da das alte Dach undicht gewesen sei. Die Arbeiten haben laut Dürig 78.500 Franken gekostet.

Pünten wären schnell geräumt

Der Busüberführung werden wohl auch die Pünten im Bahndreieck nördlich des Bahnhofs weichen müssen. Die Landbesitzerin SBB könne den Pachtvertrag mit einer nur sechsmonatigen Kündigungsfrist auflösen, sagt Marcel Stutz, Präsident des Püntepächtervereins. Er hofft aber, dass die Kündigung, wenn sie denn nötig wird, mit längerer Frist erfolgt, sodass die Püntiker auf den Verlust ihres Gartens vor-

bereitet sind und nicht etwa noch mit dem Bau eines Häuschens beginnen.

Verschont bliebe bei der vorgeschlagenen Streckenführung das Gelände der ehemaligen Gelatinefabrik, das unmittelbar westlich der beiden vom Abbruch bedrohten Gebäude liegt. Längerfristig seien die Geschicke des Areals, auf dem 16 Betriebe angesiedelt sind, aber ungewiss, sagt Heiner Treichler, Geschäftsführer der Gelatine AG für Industriedienstleistungen. Ebenfalls stehen bleiben kann wohl das Wohnhaus östlich des Areals, in dem sich die Kinderkrippe Möwe befindet.

Fritz Zollinger, Gesamtprojektleiter der Planungszone Neuhegi-Grütze, betont, es seien noch keine Entscheide gefallen. Fest stehe erst, dass eine direkte Verbindung von der St.-Galler-Strasse in die Sulzerallee gebaut werde, die nur für Busse, Velos und Fussgänger zugänglich sein soll. Die Variante einer

Überführung werde derzeit «genau angeschaut». Da im Bereich der Geleise das Umsteigen vom Bus auf den Zug ermöglicht werden soll, sei der Platzbedarf eher gross. «Zudem wollen wir einen attraktiven Stadtraum gestalten. Es braucht darum eine grosszügige Querung, und nicht eine, auf der man knapp einen Bus durchbringt.»

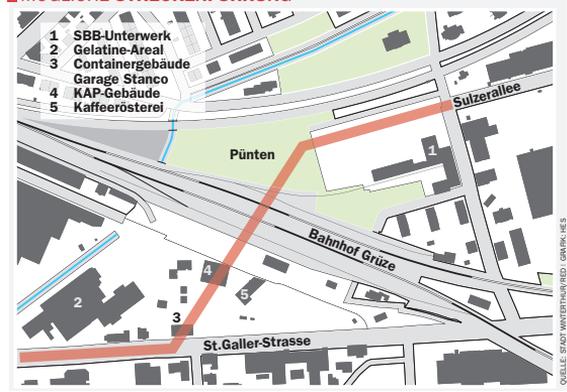
Ehrgeiziger Fahrplan

Die Kosten der Querung werden im Agglomerationsprogramm Winterthur und Umgebung mit 40 Millionen Franken veranschlagt, wobei das Kostenfenster weit offen gehalten wird (20 bis 60 Millionen). Die genaue Projektierung des Bauvorhabens ist ab 2013 geplant, schon 2015 sollen die Bagger auffahren. Damit sich der Bund an den entstehenden Kosten beteiligt, müssen die Bauarbeiten spätestens 2018 in Angriff genommen werden.

«Wir wollen eine grosszügige Querung, nicht eine, auf der knapp ein Bus durchkommt»

Fritz Zollinger, Gesamtprojektleiter

MÖGLICHE STRECKENFÜHRUNG



QUELLE: STADT WINTERTHUR/RED. GRAPHIK: HES